

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 15

Basel, 13. April

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40. — Bestellungen direkt an **Berne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Von der Führung und Verwendung der Mitrailleure-Kompagnien und Staffeln des Infanterie-Regimentes. (Fortsetzung.) — Initiative in höchster Potenz.

Der Weltkrieg.

CXCIII. Die neueste Gestaltung des Luftkrieges.

Gelegentlich einer Erörterung des Luftkrieges ist hier schon einmal darauf hingewiesen worden, daß, je länger der Krieg dauere, mit einer um so umfangreicheren und vielgestaltigeren Verwendung der Luftstreitmittel gerechnet werden müsse. Der Hinweis hat durch die Ereignisse seine volle Bestätigung gefunden. Zu der ursprünglichen, mehr auf die Erkundung der gegnerischen Lage und die allgemeine Aufklärung über die feindlichen Bewegungen gerichteten Verwendung sind nach und nach die artilleristische Aufklärung und Feuerregulierung, die direkte Verhinderung der feindlichen Erkundungs- und Aufklärungsmaßnahmen, der Gebrauch als Kampfflieger gegen gegnerische Stellungen, ihre Besatzungen und Reserven und leider auch der vermehrte Bombenabwurf auf Anlagen und Städte hinterer Linie und tief im feindlichen Landesgebiet gekommen. Dabei haben ein sich gegenseitig überbietender Erfindungstrieb und eine rastlos arbeitende Technik sich alle nur denkbare Mühe gegeben, die Flugmittel stetsfort zu verbessern und die Methode ihrer Anwendung so „nutzbringend“ als möglich auszugestalten. Die neuesten Phasen dieser Ausgestaltung werden besonders markiert durch den Gebrauch der Infanteriefieger und die Aenderung in der Methode und den Mitteln für den Betrieb der Fern- und Vergeltungsflüge.

Die Verwendung der Infanteriefieger datiert schon aus den Sommeschlachten und ist damals zuerst von den Engländern aufgebracht worden. Bis dahin hatte man die Flugzeuge einzeln oder in Geschwadern verwendet zur allgemeinen oder speziell artilleristischen Aufklärung, zur artilleristischen Schußbeobachtung und Feuerregulierung, zum Bombenwurf auf feststehende oder große bewegliche Ziele und zur Abwehr und Einschränkung der feindlichen Lufterkundung. Dabei konnten sich die Flugzeuge in einer solchen Höhe halten, daß sie von den feindlichen Fliegerabwehrmitteln kaum zu erreichen waren; zum mindesten war es ihnen möglich, sich durch rasches Höherschrauben dem Abwehrfeuer zu entziehen. Im Gegensatz hiezu charakterisiert sich die Infanteriefiegerverwendung durch den Flug ganz dicht über den beidseitigen Grabenlinien, um die eigene Infanterie

mit Maschinengewehrfeuer zu unterstützen. Sie besteht in dem direkten Angriff feindlicher Graben- und Trichterstellungen, sonstiger Kampfpositionen, heraneilender Unterstützungen und Reserven durch tieffliegende Flugzeuge, die zu diesem Zwecke mit Maschinen- oder automatischen Gewehren ausgerüstet sind. Durch diese Verwendungsart ist den deutschen Heeren im Westen zugestandenermaßen eine unliebsame Ueberraschung bereitet worden; denn der Erfolg der britischen Infanteriefieger war namentlich in den Schlachten an der Somme ein unbestreitbarer und das umso mehr, als ihr auch ein wirksames moralisches Moment innewohnte. Die gleiche Verwendungsmethode ist aber dann auch von der Gegenpartei angenommen und ausgebildet worden, so daß die Infanteriefieger jetzt fast an allen Fronten zu entsprechender Verwendung kommen und eine häufige Erscheinungsform des Luftkrieges bilden.

Ursprünglich als Vorbereitung und Begleitung des infanteristischen Angriffs gedacht, ist ihre Verwendungsart nach und nach erweitert worden. Sie dienen in gewissen Gefechtsstadien auch als das fast einzig mögliche Verbindungsmittel. Wo die Not am größten ist, wenn stundenlanges Trommelfeuer jede Verbindung nach rückwärts abgeschnitten hat und feindliche Angriffe sogar den Zusammenhang mit den Nachbarkompagnien unterbrochen haben, da erscheinen die Infanteriefieger, um die Lage zu erkunden, Hilferufe aufzunehmen und sie nach rückwärts zu bringen, damit die Artillerie eingreifen kann und Reserven an die geeignete Stelle disponiert werden können. Bei der jetzigen Art des Stellungskrieges, wo die im schwersten Feuer liegenden vordersten Kampfgruppen nicht mehr in zusammenhängenden Schützengräben, sondern meist nur in Trichterlöchern gedeckt sind, die Lage dieser Trichterstellungen fast alle Stunden wechseln kann, vermögen kaum diese Trichterbesatzungen die feindlichen und die eigenen Reihen zu unterscheiden. Das ist natürlich noch weniger der weiter rückwärts plazierten Artillerie und Gefechtsleitung möglich, zumal jede Meldung durch Fernspruch oder Meldegang ausgeschlossen ist. Hieraus folgt, daß die Artillerie ihrer Infanterie bei der Abwehr oder der Unterstützung des eigenen Angriffs nicht helfen kann, weil sie ja nicht weiß, wohin sie das unter Umständen durch Lichtzeichen verlangte Sperrfeuer legen soll, und bei dieser ab-